

## Rosmaries 8. NPV-Reise nach St. Petersburg

---

St. Petersburg ist eine junge Stadt, angelegt nach einheitlichem Plan von Peter I, dem Grossen und von europäischen Baumeistern. St. Petersburg ist heute mit über 5 Millionen Einwohnern eine äusserst lebendige, pulsierende und wirtschaftlich florierende Stadt. Sie fasziniert durch ihre Dimensionen, ihre immensen und sorgfältig gepflegten Kulturschätze, die Pflege von Kultur und Wissenschaft auf Weltniveau, aber auch von modernen Annehmlichkeiten wie Metro, Shopping und Gastronomie. Sie fasziniert aber auch durch ihre offenen und freundlichen Bewohner.

---

Motiviert standen 13 Personen schon vor Check-in Beginn am Flughafen Basel vor dem Schalter von Germanwings, um rechtzeitig alle administrativen Prozeduren für eine Reise nach Russland zu beginnen. Vieles ändert sich laufend (Gates, Formulare, Einscannen von Pass- und Visumsdaten). Noch in Düsseldorf beschliessen wir mit einem Uebungsformular in der Hand, welche Nummern wo im Einreiseformular einzutragen seien. In St. Petersburg ist alles wieder anders: das Formular ist inzwischen abgeschafft und wir landen zügig hinter der Passkontrolle, wo zwei Flughafen - Angestellte mit einem Gepäckrolley die "Gruppe Fr. DOBLER" erwarten.

Ueberlebenswarnung unserer Reiseleiterin Natalja gleich in der ersten halben Stunde in St. Petersburg: Autos haben keine Bremsen und Fahrer sind farbenblind. Zur Bestätigung dieser enorm hilfreichen Warnung beim Ueberqueren von 6-spurigen Strassen habe ich auch einen Autofahrer getroffen, der vor dem Fussgängerstreifen anhielt und mich passieren liess. Der Verkehr ist immens, die Spuren werden laufend gewechselt, bei Staus sind Kreuzungen von allen Seiten blockiert und trotzdem: man kommt weiter – auch dank unserem zuverlässigen Busfahrer Wladimir. Hält der Bus mangels Parkplätzen mitten im Verkehr, ist jeweils "motiviertes" Aus- und Einsteigen angezeigt.

Das ehrwürdige und gediegene Hotel Astoria liess uns alle direkt auf die Fassade der Isaaks Kathedrale blicken; in der Lobby erinnern Namensschilder an Grössen, welche auch schon hier abgestiegen sind wie Toni Blair, George W. Bush, Jang Zemin und viele andere; es ist wohl nicht zu erwarten, dass in Zukunft auch die Namen der NPV Reisenden in dieser Liste verewigt werden. Alle besuchten Restaurants haben feine russische (mein heiss ersehnter Borschtsch im Restaurant Podvorye in Pavlovsk) und westeuropäische Küche angeboten. Das Abschiedessen im Palast des Grossherzogs Nikolai (Burgunder beef) wurde begleitet von der Pianistin Ludmila Lamash, welche bereitwillig auch Wünsche der Gäste zum Klingen brachte.

St. Petersburg ist in einen Sumpf gebaut auf tausenden von Pfählen und einige Meter dicken darüberliegenden Steinfundamenten: es gibt keine Keller und die Metro musste deshalb bis zu 100 m tief in den Untergrund versenkt werden. Ein einziges Gebäude hat Keller: das KGB Gebäude; dessen Keller seien so tief, dass man von dort bis nach Sibirien sehen könne, behaupten St. Petersburger. Der erste KGB Spion Russlands war übrigens kein geringerer als Peter der Grosse. Er reiste inkognito durch ganz Europa (nachzuhören in Lortzing's Zar und Zimmermann), hat alles genauestens ausspioniert und westliches Handwerk, Schiffsbau, Militär und Kultur nach Russland gebracht, zusammen mit hervorragenden Leuten, die ihm seine Stadt erbauten und die Wissenschaften voranbrachten. Er hat Europa nach Russland gebracht und Russland nach Europa geöffnet – Glasnost – auch damals hielt sich die Begeisterung in traditionellen Kreisen in Grenzen.

Alle öffentlichen Uhren in St. Petersburg tragen eine Schweizer Flagge auf dem Zifferblatt: Ein Geschenk der Schweiz zum 300-Jahr Jubiläum der Stadt. Man kennt auch einen gewissen Mathematiker Euler, welcher in den Akademie der Wissenschaften eine bedeutende Stellung besass – aber, oh Graus: niemand weiss, dass dieser Mann aus Basel stammte. Das haben wir nun umgehend klar gestellt.

Ein temporäres Schild am Zaun des Katharinengartens besagt, dass dieser heute geschlossen sei. Im Garten befinden sich 3 Gärtner in Arbeitskleidung mit Werkzeug und etwa 100 "Passanten" mit Rechen, Besen und Schaufeln ausgerüstet: das ist Subbotnik: unbezahlte Freiwilligen Arbeit, 1919 von Lenin eingeführt, hat die kommunistische Ära überlebt und ist auch heute noch populär. Bei uns heisst das "Community day".

Zur Zeit der Zaren war die Struktur der Gesellschaft durch ausgeklügelte Rangordnungen festgelegt: Zar, Grossfürsten, Fürsten, Grafen, Generäle, Diplomaten, Reiche (der Reichtum einer Familie bemass sich nicht nach Geld oder Palästen, sondern nach der Anzahl der Leibeigenen). Wehe, wenn auf einem Empfang eine Dame grössere Diamanten trug als eine höhere gestellte Dame oder gar die Zarin selbst, da konnte es öffentliche Ohrfeigen absetzen! Mit dem Kommunismus hat sich das grundlegend geändert: alle waren gleich und einige "gleicher". Heute ist auch diese Einteilung überwunden: es gibt heute das Volk und die Diener des Volkes; eine besondere Randgruppe bilden die Oligarchen: die dürfen wirtschaftlich Einiges, werden andererseits von den Dienern des Volkes gelegentlich höflich eingeladen, diesen Palast oder jenen Stadteil zu renovieren oder einen neuen Flughafen zu bauen.

Quiz Frage: Wer war am 28. April im Jussupow Palast in St. Petersburg? (deutsche Medien haben ausgiebig berichtet) Ja: Gerhard Schröder, Alexei Miller und Wladimir "der Grosse" und natürlich eine Delegation der NPV. Schon als unser "kleiner" Wladimir mit dem Bus in die Nabereznaja Reki Moiki einbiegen wollte, war diese vor dem Palast abgeriegelt. Polizeibeobachter diskret im Wagen, Metalldetektoren am Eingangstor; während des Rundgangs verdichtete sich immer mehr das Gerücht, dass ein wichtiger Besucher erwartet werde, bis dann unsere Reiseleiterin Natalja eine undichte Stelle im Apparat fand und wir die Namen erfuhren. Leider haben sich die 3 Herren ein wenig verspätet und uns nicht mehr im Palast angetroffen.

Natürlich haben wir die Sehenswürdigkeiten, die in den Reiseführern beschrieben sind, gesehen, nicht alle zwar – das ist schlicht nicht möglich. Das Besondere dieser Reise waren jedoch die speziellen Leckerbissen, welche unsere Reisegruppe geniessen konnte: im Musikzimmer von Nikolai Rimski-Korsakow's Wohnung gab das Rimski-Korsakow Quartett für uns ein Extrakonzert, in der Sampsonievskij Kirche, welche wir an einem Abend besuchten, sang der 8 köpfige Roshdestwo Chor aus Berufssängern (davon ein echter Oktavisten-Bass) für uns geistliche russische Musik. Beim Besuch des Sonntagsgottesdienstes in der Kazanskij Kathedrale – ebenfalls mit Chor aus Berufssängern – wurden uns auf orthodoxe Art die Sünden vergeben. Den Höhepunkt bildete der fakultative Besuch einer Ballettvorführung im weltberühmten und alt ehrwürdigen Marinskij Theater mit Werken von Chopin, Strawinsky und Rimski-Korsakow.

In der Erinnerung bleiben die gewaltigen Dimensionen der Gebäude und der Stadt, die immensen Kulturschätze und der Kulturbetrieb von Weltklasse, offene und freundliche St. PetersburgerInnen. Alles ist vorhanden, alles ändert sich dauernd, alles funktioniert reibungslos.

Herzlichen Dank an Rosmarie für die Organisation und unserer Führerin Natalja für die vielen Einblicke in das russische Leben: Spasibo und do swidanija.